

Der Umbau eines Hauptsitzes : Schär und Smolenicky haben den Sitz der schlagzeilenreichen Krankenkasse Visana in Bern eingerichtet

Autor(en): **Walker, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

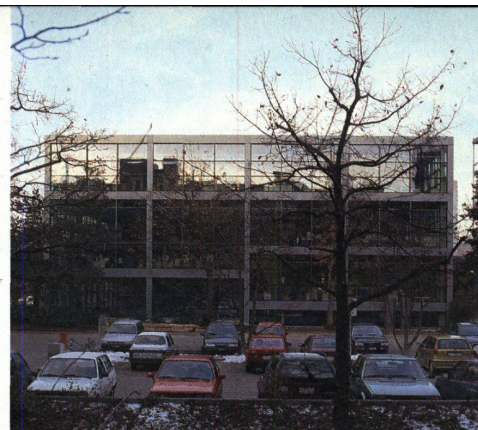
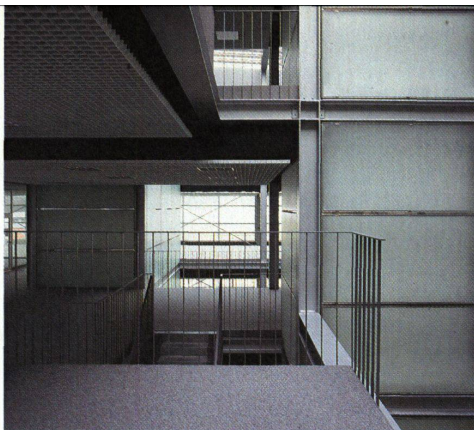
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Links: Die zu Service-Türmen gefassten Treppenhäuser, Lift- und Lüftungsschächte im Annexgebäude

Rechts: Die Fassade des Annexgebäudes nach dem Umbau. Der aufgestockte Bau steht nackt und scharfkantig da



Der Umbau eines Hauptsitzes

Höhere Prämien wegen guter Architektur? Nein, der Grund für die Krise bei der Krankenkasse Visana Ende 1998 steht nicht im Zusammenhang mit dem Umbau ihres Hauptsitzes in Bern. Die Architekten Schär und Smolenicky konnten mit raffinierten Eingriffen recht günstige Arbeitsplätze schaffen.

Die neue Eingangshalle der Visana im Hauptgebäude: Holzverkleidung, Schalensessel und Ficusbäume sollen eine künstliche Natur erzeugen

Die Visana entstand am 1.1.1996 aus der Fusion dreier nicht mehr lebensfähiger Krankenkassen: Grütli, Evidenzia und KKB (Krankenkasse Bern). Die Visana übernahm bei dieser Fusion nicht nur eine «wenig vorteilhafte Versichertenstruktur» (siehe Kasten), sondern auch drei ehemalige Hauptsitze. Für den neuen Hauptsitz kam jedoch nur das grosse Bürogebäude der Grütli-Versicherung in Frage. Die Eduard Helfer Architekten haben es 1974 entlang der Autobahn am östli-

chen Stadtrand von Bern erbaut. Grütli teilte das Gebäude mit der Bernischen Kantonalbank, die zog aber nach Köniz, und die Helfer Architekten im Annexgebäude gingen Konkurs. Das gab genügend Platz für die Visana.

Künstliche Landschaft

Das Institut Bau und Energie (IBE), eine Gruppe aus Energie-Haustechnik-Spezialisten, erhielt den Sanierungsauftrag von der Visana. Die jungen Architekten Fritz Schär und Michael Smo-

lenicky, die im gleichen Haus wie das IBE arbeiten, übernahmen den Umbau. Wegen der besonderen Qualität der Bürogebäude warf auch die städtische Denkmalpflege ein wachsames Auge auf die Pläne.

Schär und Smolenicky organisierten in einer ersten Etappe den Umbau des Erdgeschosses im Hauptgebäude. Sie packten die Nebenräume in kompakte Körper, die sie mit Birnen- bzw. Birkenholz verkleideten. Die Oberflächen gegenüber den Fenstern liessen sie auf



Umbau Hauptsitz Visana Bern

Weltpoststr. 17, 19–21, Bern
 Bauherrschaft: Visana
 Architekten: Fritz Schär und Michael Smolenicky, Bern
 Mitarbeiter: Marianne Wägeli, Urs Bögli
 Direktauftrag 1995–1998
 Bauführung: Heinz Hofer, Bern
 Haustechnik: IBE, Institut Bau und Energie, Bern
 Kosten 1. Etappe (Weltpoststr. 19/21, Hauptgebäude):
 Anlagekosten: 5,3 Mio. Franken
 Kosten Fr./m³ (BKP 2): 370.–
 Kosten 2. Etappe (Weltpoststr. 17, Annexgebäude):
 Anlagekosten: 12,8 Mio. Franken
 Kosten Fr./m³ (BKP 2): Fr. 485.–
 Preis pro Arbeitsplatz: Fr. 90 000.–

Das Problem der Visana

Ziel des neuen Krankenkassengesetzes vom 1.1.1996 ist die Solidarität zwischen Gesunden und Kranken, doch unterdessen hat sich ein Mechanismus eingeschlichen, der das Solidaritätsprinzip aushöhlt: Vorwiegend Gesunde machen von der freien Wahl der Kasse Gebrauch. Für sie sind die hohen Prämien verlorenes Geld und so wechseln sie zu billigeren Kassen. Die Kranken hingegen bleiben trotz höherer Kosten bei ihren vertrauten Kassen, da sie für ihr Geld etwas bekommen. Visana übernahm von der Grüttli, Evidenzia und KKB eine «wenig vorteilhafte Versichererstruktur», wie sich Versicherungsmanager ausdrücken. Das heisst auf Deutsch: Zu viele Kunden der Visana sind krank und beziehen Versicherungsleistungen. Der Risikoausgleich zwischen den Kassen hätte diese Last mildern sollen, doch das funktioniert nicht, weil er die Altersstruktur und nicht das Zahlenverhältnis der Gesunden zu den Kranken zur Berechnungsbasis nimmt. Fazit: Der Visana ging der Atem aus. Sie stieg in acht Kantonen aus der Grundversicherung aus und musste die Prämien erhöhen. Das führte zu einem Verlust von 260 000 Versicherten.



Bilder: Dominique Uldry

Die Grossraumatmosphäre im Annexgebäude mit Splittlevel bleibt im klaren Stützenraster erhalten

Hochglanz polieren, damit sich die spärliche Buschreihe vor dem Haus darin spiegelt. Zusammen mit zwei Ficusbäumen und den roten «Swan» Sesseln von Arne Jacobsen stellen sie so eine künstliche Landschaft her.

Nach Louis Kahn

In der zweiten Etappe haben die Architekten das ehemalige Annexgebäude der Helfer Architekten umgebaut. Grosse Gebäudetiefen, unterschiedliche Raumhöhen dank Splittlevel und offene Verbindungstreppe in einem Gerüst aus Stahlprofilen drücken die Stimmung der siebziger Jahre aus. Die Visana liess hier um ein Geschoss aufstocken. Doch dadurch kam zuwenig

Licht ins Haus und die Gebäudeversicherung verlangte zusätzlich geschlossene Treppen. Darum packten Schär und Smolenicky die neuen Treppen und Toiletten in kompakte Türme. Den bestehenden Lift und den Lüftungsschacht fassten sie zu einem ähnlichen Turm zusammen. Dies entspricht den strukturalistischen Ideen Louis Kahns aus den sechziger Jahren. Die vier Türme sind in das Gerüst der Stahlträger eingebunden und mit mattierten Glasscheiben verkleidet. Die Geschosshöhen sind durch Alu-Profile wie die Fenster dreigeteilt. Die eigentlichen Wände hinter dem Glas der Türme sind entweder blau, grün, gelb oder grau gestrichen. Die Farbe schimmert durch

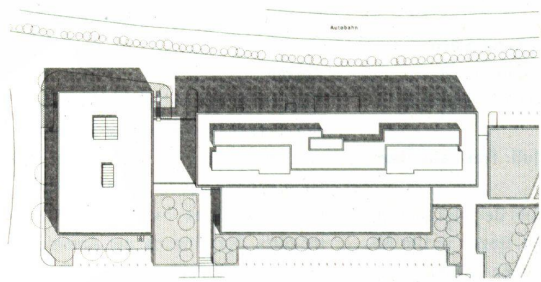
den Siebdruck auf dem Glas und erleichtert die Orientierung im Gebäude. Die herabgehängte Rasterdecke ist in Quadrate aufgeteilt und akzentuiert den Stützenraster. Um mehr Licht ins Gebäude zu holen, schufen Schär und Smolenicky zwischen zwei Türmen einen neuen Lichthof mit Oberlicht. Der Innenraum erhielt durch den Umbau einen völlig neuen Charakter.

Reduktion der Elemente

Auch die Fassade hat einen anderen Ausdruck bekommen. Die Aufstockung änderte die Proportionen. Die runden Eckelemente ersetzten die Architekten durch abgekanthete Bleche und entfernten die vorgehängten Storenkä-

ten, durch diese Reduktion wirkt die Fassade präziser als vorher. Die Architekten haben den Bau enthüllt, er steht nun nackt da, aus dem niedrigen Baukörper mit den sinnlich gekrümmten Ecken entstand ein scharfkantiger Kubus. Die Sonnenstoren sind unter der neuen Metallverkleidung versteckt. Diese erhielt wieder eine blaugüne Farbe, aber mit Glimmerzusatz. Wenn nicht Farbe und Fensterteilung an den Helfer-Bau erinnern würden, glaubte man vor einem Neubau zu stehen. Mit Blick auf die bevorstehende Fassadenrenovation des grösseren Hauptgebäudes frage ich mich, ob es den Architekten gelingen wird, dessen plastische Wirkung zu bewahren. Robert Walker

Situation. Rechts der längliche Hauptbau mit vorgelagertem Personalrestaurant (Weltpoststrasse 19-21), links der Annexbau (Weltpoststrasse 17)



Schnitt des Annexbaus. Die Architekten haben den Bau aufgestockt, die Treppen, Licht- und Lüftungsschächte zu Service-Türmen gefasst

